

DIE FARBE VON MILCH

Nell Leyshon

Hardcover 207 Seiten, Eisele Verlag, München 2017.

Originaltitel: *The Colour of Milk*, London 2013.

Übersetzt aus dem Englischen: Wibke Kuhn

Zur Autorin:

Nell Leyshon wurde in Glastonbury geboren und lebt in Dorset. Ihr erster Roman „Black Dirt“ stand auf der Longlist des Orange Prize und auf der Shortlist des Commonwealth Prize. Ihre Theaterstücke und Hörspiele erhielten ebenfalls zahlreiche Auszeichnungen. Für ihren zweiten Roman „Die Farbe von Milch“ war sie neben James Salter und Zeruya Shalev für den Prix Femina nominiert.

Zum Inhalt:

„Ich bin nicht sehr groß und mein Haar hat die Farbe von Milch. Mein Name ist Mary und ich habe gelernt, ihn zu buchstabieren: M.A.R.Y.“

So beginnt der zutiefst beeindruckende Roman „Farbe von Milch“ der englischen Schriftstellerin und vielfach preisgekrönten Dramatikerin Nell Leyshon. Er entführt uns in ein englisches Dorf ins Jahr 1830 auf einen Bauernhof, auf dem Mary mit ihren drei Schwestern, ihrem gewalttätigen Vater und ihrer harten, verbittert wirkenden Mutter lebt. Ihr Leben besteht aus Arbeit, Armut, Prügeln, und einzig die Beziehung zu ihrem im Keller zwischen Apfelkisten auf sein Sterben wartenden Großvater, vermag ihr etwas menschliche Nähe zu bringen. 15-jährig wird sie von ihrem Vater gegen Geld in das Haus des Dorfpfarrers geschickt, um dessen kranke Frau zu pflegen. Nach deren Tod bleibt sie dort, weil ihre Familie auf das Geld angewiesen ist. Der Pfarrer bringt ihr Lesen und Schreiben bei, im Gegenzug besucht er sie jede Nacht in ihrem Zimmer. Mit stoischem Gleichmut erträgt sie ein Jahr lang ihr Schicksal, bis sie ihn eines Nachts erwürgt. Der Roman ist die Aufzeichnung der schwangeren Mary, die im Gefängnis auf ihre Hinrichtung wartet: „Und nun werde ich den allerletzten Satz zu Ende schreiben ... Und dann werde ich frei sein.“

In diesem kleinen Roman ist der Schriftstellerin ein Meisterstück gelungen. Kammerspielerartig, in reduzierter, aber eindringlicher Sprache erzählt sie eine Geschichte von Willkür und Unterdrückung, aber auch von Menschenwürde. Sie zeichnet eine Leidensgeschichte in einfachen, sparsamen Worten, und damit gelingt ihr eine grandiose Übereinstimmung von Erzählduktus und Inhalt.

Trotz aller sprachlichen Schlichtheit malt sie ein ausdrucksstarkes Bild der unbeugsamen Mary, das lange in den Köpfen der Leser nachwirkt.

Bärbel Meyer-Klinge

Juni 2018